

«Refuna ist auch nach 40 Jahren aktuell»

Ende 1984 wurden Gemeinden im Unteren Aaretal an das Fernwärmesystem angeschlossen. Welche Zukunft hat das AKW-Abwärme-Netz?

Louis Probst

«Refuna ist eine Pionierleistung, nicht nur der beteiligten Ingenieure und Unternehmungen, sondern in erster Linie der Region», sagte der damalige Bundesrat Leon Schlumpf am 24. Oktober 1986 bei der offiziellen Einweihung der Fernwärmeversorgung Refuna. Inzwischen, knappe vier Jahrzehnte später, versorgt die Refuna AG über eine Leitungstrasse von insgesamt 145 Kilometern Länge in elf Gemeinden im Unteren Aaretal rund 2700 Kunden mit Fernwärme aus dem Kernkraftwerk Beznau.

Dabei entfallen 75 Prozent der Anschlüsse auf Einfamilien-, 15 Prozent auf Mehrfamilienhäuser und die restlichen zehn Prozent auf Gewerbe-, Industrie- und öffentliche Bauten. «Auch nach 40 Jahren ist die Refuna topaktuell aufgestellt und verfügt über ein effizientes und gut gewartetes Fernwärmenetz», so Refuna-Geschäftsleiter Kurt Hostettler in der Jubiläums-Broschüre «40 Jahre Refuna AG».

Der Erfolg hat viele Väter

Begonnen hat die Geschichte der Refuna Ende der Siebziger-, Anfang der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts, nicht zuletzt unter dem Eindruck der damaligen Erdölkrise. Und wenn der Erfolg, wie es die Redensart will, viele Väter hat, dann trifft das zweifellos auch auf die Refuna zu. Zu diesen «Vätern» dürfte der damalige Bundesrat Willi Ritschard gezählt werden.

Er brachte jedenfalls am 15. September 1976, gewissermassen vor Ort – bei der Einweihung eines Gebäudes im Areal des EIR, des damaligen Eidgenössischen Institutes für Reaktorforschung und heutigen PSI in Würenlingen – die Frage der Nutzung der Abwärme aus Kernkraftwerken aufs Tapet.

Offensichtlich fiel der Anstoss auf fruchtbaren Boden. Im Oktober 1980 gelangten die Verantwortlichen des EIR mit dem Anliegen der Beheizung der EIR-Liegenschaften mit Abwärme aus dem Kernkraftwerk und mit einer Studie für ein regionales Fernwärmesystem an Kurt Küffer, den damaligen Direktor des Kernkraftwerks Beznau, und rannnten offene Türen ein.



«Das Fernwärmenetz ist abgeschrieben, und die Refuna ist bereits seit über zehn Jahren schuldenfrei.»

Kurt Hostettler
Refuna-Geschäftsleiter



Visualisierung des neuen Holzheizwerkes. Bild: zvg

1981 wurde das Planungskonsortium «Fernwärme Unteres Aaretal» gebildet. Und nachdem das Vorhaben auch in den Gemeinden gute Aufnahme gefunden hatte – im Sommer 1983 beschlossen sieben Gemeinden den Beitritt zur geplanten Refuna AG, eine achte folgte später im selben Jahr –, wurde am 21. Dezember 1983 die Betriebsgesellschaft Refuna AG gegründet. Präsident wurde Fritz Ringele, damals Gemeindeammann von Böttstein.

Gleichzeitig mit der Gründung der Refuna AG wurde am 8. November 1983 die erste Teilstrecke des Fernwärmenetzes – vom Kernkraftwerk Beznau zum EIR – in Betrieb genommen. Ende 1984 wurden der Südast nach Würenlingen und Endingen sowie der Nordast nach Döttingen, Klingnau und Kleindöttingen fertiggestellt – insgesamt 15 Kilometer Haupt- und 20 Kilometer Ortsnetzleitungen.

1985 gab es im Unteren Aaretal bereits 500 Anschlüsse. Nach der Fertigstellung des Südastes in

die Gemeinden Villigen, Stilli, Rüfenach und Riniken stieg die Zahl der Anschlüsse auf 1500. Nach der Verlängerung der Hauptleitung der Refuna von Station Siggenthal bis nach Enneturgi, im Jahre 1994, profitierten 1900 Kunden von der Fernwärme aus dem Kernkraftwerk. Seit 2003 sind die Netze der Refuna und der Fernwärme Untersiggenthal zusammengeschlossen.

Aber auch die Refuna AG blieb vor Rückschlägen nicht verschont. Zu schaffen machten ihr zu Ende des letzten Jahrtausends

die sinkenden Ölpreise, was auf die Konkurrenzfähigkeit der Fernwärme drückte. Mit Massnahmenpaketen konnte die Situation aber ins Lot gebracht werden. «Das Fernwärmenetz ist abgeschrieben, und die Refuna ist bereits seit über zehn Jahren schuldenfrei», stellt Kurt Hostettler fest.

Auflagefertiges Projekt für Holzheizwerk liegt vor

Spätestens ein mehrmonatiger Ausfall des Kernkraftwerks im Jahre 2015, den die Refuna dank Notfallplanung, vorausschauenden Investitionen, aber auch dank des Zusammenschlusses mit der Fernwärme Siggenthal meistern konnte, zeigte die Bedeutung der Fernwärmeversorgung für die Region auf.

Die Katastrophe von Fukushima im 2011 und das Nein des Schweizer Volkes zum Bau neuer Kernkraftwerke 2017 – und damit die Sistierung des Rahmenbewilligungsgesuches für ein neues Kernkraftwerk – sollten dann aber auch die Refuna mit einer neuen Ausgangslage konfrontieren. «Die grosse Herausforderung ist die neue Wärmequelle», so Kurt Hostettler in der Jubiläumsbroschüre. Nachdem die Refuna 2017 in Döttingen ein kleines Holzheizwerk in Betrieb genommen hatte, wurden zwei Jahre später, in einem Konsortium mit der Axpo, die Arbeiten für eine Vorstudie für ein Holzheizwerk in Döttingen aufgenommen.

Mittlerweile liegt für dieses Holzheizwerk, das auch im kantonalen Richtplan aufgenommen ist, ein auflagefertiges Projekt vor. Der Zeitpunkt der Baueingabe hängt aber, wie Kurt Hostettler erklärt, vom Entscheid der Axpo über den Langzeitbetrieb des Kernkraftwerks Beznau ab, der auf Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres erwartet wird. Auf die Frage nach den Auswirkungen einer möglichen «Kernkraft-Renaissance» auf die Refuna, meint er diplomatisch lächelnd, dass man bei der Refuna «nicht von einem lückenlosen Wärmebezug» von einem Nachfolgekernkraftwerk ausgehe.

Quellen: Broschüre «40 Jahre Refuna»; Max Graf, Karl Heinz Handl, Andreas Pritzker: «1/3 Technik, 1/3 Politik, 1/3 Psychologie», Festschrift 20 Jahre Refuna AG, 2004, Munda-Verlag, Brugg

Bundesrat Leon Schlumpf (links) eröffnete Mitte der 1980er-Jahre in Rüfenach das Pilotnetz des ersten europäischen Fernwärmenetzes eines Kernkraftwerks. Bild: Kupferschmidt/Keystone

